Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 16

Vorwort: Nkrumahs Lehre der Gewalt

Autor: J.T.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Beiträge zur Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Diktatur

5. Jahrgang, Nr. 16 | Erscheint alle zwei Wochen | BERN, 5. August 1964

Nkrumahs Lehre der Gewalt

Auf der letzten afrikanischen Konferenz in Kairo brandmarkte Tanganjikas Präsident Nyerere mit ungewöhnlich deutlichen Worten Ghanas Heuchelei bezüglich der afrikanischen Einheit. Entgegen seinem Lippenbekenntnis sabotiere das Regime Nkrumah jede gesamtafrikanische Unternehmung, ja weigere sich, an die gemeinsamen Kosten der Befreiungsbewegung beizutragen, um sich dafür nur desto intensiver der eigenen Machtpolitik zu widmen.

Es war tatsächlich an der Zeit, dass diese Beschuldigungen vor einem repräsentativen Forum von afrikanischer Seite vorgebracht wurden. In Europa will man aus Furcht, «neokolonialistisch» zu tönen, kaum deutlich werden und geriete überdies in Gefahr, dem Osagyefo (Erlöser) Nkrumah Munition für seinen angeblich antikolonialistischen Kampf zu liefern.

Titelblattvignette der in Ghana herausgegebenen Zeitschrift «Voice of Africa».

In Wirklichkeit verfolgt Ghana keine afrikanischen Interessen, sondern seine eigene Heilslehre, den Nkrumahismus, der sich im eigenen Land bereits als brutale Diktatur ausgewiesen hat. «Jede Opposition führt lediglich zur Verzettelung der Kräfte», erklärte der ghanesische Verteidigungsminister Kofi Baako, der von Nkrumah als «Vater der Nation» spricht und keinen Zweifel daran lässt, dass er seine Theorie der Oppositionslosigkeit nicht auf Ghana allein anwenden will: «Der ganze afrikanische Kontinent sollte die gleichen politischen und wirtschaftlichen Theorien übernehmen. Der Nkrumahismus also kennt keine Grenzen.»

Nkrumahs Diktatur ist weitgehend auf dem kommunistischen System aufgebaut, das sich ja zum Terrorregime eines «Persönlichkeitskultes» besonders eignet. Diese Verbindung von persönlichem Messianismus und leninistischer Doktrin erweist sich als besonders virulent. Von den drei prokommunistischen Staaten Schwarzafrikas, Ghana, Guinea und Mali, ist Ghana zweifellos der aktivste.

Accra ist das Propagandazentrum für den Exportartikel Nkrumahismus. Da ist, zur Ausarbeitung der theoretischen Grundlagen, das Ideologische Institut Kwame Nkrumah. Da ist, zur Verteilung der Materie, das Ghana Bureau of African Affairs (BAA). Dieses Zentrum bildet «Freiheitskämpfer» für bereits unabhängige Staaten aus und unterrichtet sie in Guerilla und Sabotage. Es publiziert auch rege (siehe Zeichnung), angeblich revolutionäre Literatur. Ueber eines seiner Organe, «The Spark» (der Funken), hatten wir zu Beginn des Jahres schon ausführlich geredet. Es liegt ungefähr auf Moskauer Linie, was aber in Accra keineswegs bedeutet, dass es den «zahmen» Kommunismus predigt. Trotzdem sich Moskau und Peking in ihrer Auseinandersetzung zwecks ideologischer Stellungnahme darüber einig sind, dass die UdSSR die «Koexistenz», China aber die «bewaffnete Machtübernahme» vertrete, muss das taktische Vorgehen nicht unbedingt dieses Schema befolgen. In Ghana jedenfalls schürt der Kreml ausgesprochen zum «revolutionären» Weg.

Nun aber begnügt sich Nkrumah keineswegs mit Propaganda. Vielmehr fördert er aktive Subversionspolitik, angefangen bei seinen Nachbarn Elfenbeinküste und Togo. Obwohl er «Tribalismus» lautstark verurteilt, unterstützt er doch die Aktivitäten des Sanwi-Stammes, der Unabhängigkeit von der Elfenbeinküste fordert. Uebrigens sind die Sanwi mit dem Stamm der Nzima verwandt, zu denen Nkrumah gehört. (Der Präsident und «Erlöser» lässt sich auf seinen Reisen von einem Ju-ju-Mann seines Stammes, Yankey, begleiten.) Was Togo angeht, so bleibt Nkrumahs Rolle beim Sturz von Präsident Olympio 1963 unabgeklärt; zurzeit sind die Beziehungen nicht allzu schlecht.

Die heftigste Kampagne aber führt Ghana gegen das grosse und relativ stabile Nigeria, wobei der kommunistisch-infiltrierte «Nigerian Youth Congress» besondere Handlangerdienste leistet. Im übrigen scheint Ghana zur Unterstützung aller Gruppen bereit zu sein, die mit Aussicht auf Erfolg Verwirrung stiften können: In Tanganjika die Anhänger eines royalistischen Staatsstreichs, in Burundi die Kivu-Rebellen, in Kenia oppositionelle Gruppen verschiedener Schattierungen und pure Anarchisten. Eine Bewegung, die nicht mehr zieht, wird fallen gelassen. In Kamerun half Nkrumah bis 1960 der «Union des Populations du Caméroun», verhaftete aber später ihre in Ghana stationierten Mitglieder, um sich um Gruppierungen zu kümmern, die mehr im Kommen waren.

Ghanas Weg ist für die afrikanischen Staaten eine Warnung, dass der Kolonialismus herkömmlicher Art nicht der aktuellste Feind Afrikas ist. J. T.

IN DIESER NUMMER:

Sowjetautor klagt an 2
Ungarn expofreundlich 3
Monokini im Osten 4

BEILAGE:

Ein Kennedy-Berater zur Weltlage I/II

Kommunistische Streitkräfte: Volksrepublik China III/IV